Winzendorf gedenkt der Opfer der Brandkatastrophe vor 100 Jahren

Der Brand am 18. September 1918 in der k.u.k. Munitionsfabrik Wöllersdorf war die größte zivile Katastrophe, die sich während des Ersten Weltkrieges in der österreichisch-ungarischen Monarchie ereignete. 423 Menschen fielen ihm zum Opfer, vielleicht auch mehr. **Unter den Opfern befanden sich auch diese 14 Mädchen und jungen Frauen aus Winzendorf :**

Apollonia Brunflicker	24 Jahre, Haus Nr. 6
Marie Handlhofer	34 Jahre, Haus Nr. 39
Franziska Hochhauser	14 Jahre, Haus Nr. 9
Josefa Rosa Hofer	19 Jahre, Haus Nr. 57
Maria Anna Kollmann	18 Jahre, Haus Nr. 45
Leopoldine Mayer	18 Jahre, Haus Nr. 60
Theresia Ruttmann	19 Jahre, Haus Nr. 61
Barbara Seiser, geb. Augustin	23 Jahre, Haus Nr. 62
Theresia Wiedhofer	20 Jahre, Haus Nr. 77
Agnes Wiedhofer	24 Jahre, Haus Nr. 77
Leopoldine Antonia Woltran	14 Jahre, Haus Nr. 116
Maria Woltran	16 Jahre, Haus Nr. 96
Barbara Zehrer	19 Jahre, Haus Nr. 17
Marie Korner	26 Jahre

GEDENKFEIER AM 28. SEPTEMBER 2018 UM 15:00 UHR AM FRIEDHOF WINZENDORF

Die Gemeindevertretung & der Verein Kunst – Kultur – Kreativität lädt alle WinzendorferInnen und Interessierte zu dieser Feier ein. Historiker berichten über die Brandkatastrophe und die Auswirkungen des 1. Weltkrieges auf die Landbevölkerung. Frau Bürgermeister Sochurek wird eine Gedenkstätte enthüllen. Ein detailliertes Programm und mehr finden Sie auf www.winzendorf.at und auf der Gedenkseite www.oesterreich 100.at

Volksschule Winzendorf, Schuljahr 1912/1913: Fünf der abgebildeten Schülerinnen verbrannten 1918 bei der Katastrophe in Wöllersdorf – insgesamt 423 Personen

Warum die **Gittertore verschlossen** waren,
erklärte die Augenzeugin Eugenie Lichtenwörther aus Wöllersdorf so: *„Ich war als neuzehnjähriges Mädchen in einer Halle neben dem Objekt 143 beschäftigt. In dieser Halle wurde an Artilleriemunition gearbeitet. Die Frauen wogen das Schießpulver in Leinensäcke und nähten diese zu. Dann wurden die Säckchen mit Zündhütchen in die Geschosse gesteckt. Der Sommer war auf dem Steinfeld, wo die Munitionsfabrik stand, immer heiß und trocken. Durch das Glas der Dachfenster in Objekt 143 heizte sich die Luft in der Halle unerträglich auf. Die Fenster waren nicht zu öffnen. Um Frischluft und etwas Abkühlung zu bekommen, musste man daher die Tore öffnen. Um rechtzeitig bei der Ausgabe des Mittagessens zu sein, verließen Arbeiterinnen bereits etwas vor 12 Uhr mittags die Halle durch eines der seitlichen Tore. Daher schloss das militärische Aufsichtspersonal immer deutlich vor der Mittagspause diese Tore und ließ nur ein einziges Eingangstor offen, wo sie das Kommen und Gehen gut kontrollieren konnten. Um der unerträglichen Hitze zu begegnen, kamen die für die Kontrolle des Objektes 143 verantwortlichen Militärs auf die Idee, die Ausgänge mit Gittertoren zu versperren. Beim Ausbruch des Brandes um etwa 11:30 Uhr war daher für die Beschäftigten jeder Fluchtweg versperrt. An den Gittertoren häuften sich die Leichen. Als man die Tore mit Mühe aufbrachte, stürzten Überlebende vor Schmerzen brüllend ins Freie. Die meisten brachen hier sofort zusammen."*

Die Munitionsfabrik Wöllersdorf war der größte Industriebetrieb der Österreichisch-Ungarischen Monarchie und **zählte 1916 über 40.000 Beschäftigte**, davon ein Großteil Frauen. Am Gelände gab es fast 1000 Bauten.

Der Dechant von Wöllersdorf, Karl Minichthaler schrieb in die Pfarrchronik: „*Ich bin am 18. September 1918 um 1 Uhr nachmittags zur Aushilfe des Feldkuraten in das Fabrikspital gefahren und habe den wenigen, welche bei Besinnung waren, die Beichte abgenommen und den Bewusstlosen Absolution gespendet. Es war ein jammervoller Anblick. Ganz nackt brachte man die Armen in den Krankensaal – denn die furchtbare Stichflamme der pulverigen Nitrozellulose hatte sämtliche Bekleidung im Nu verzehrt. Am ganzen Körper verbrannt lagen die Verwundeten und Sterbenden röchelnd auf ihren Schmerzenslagern, bis die Ärzte und Pflegerinnen alle der Reihe nach verbanden. Viele verstarben ihnen unter den Händen. Besonders grauenvoll war der Anblick der Bergung der Toten. Beim Eingang zur Totenkammer fuhr ein Automobil nach dem anderen vor, welche die Todesopfer von der Unglücksstelle brachten. In jedem Wagen waren ungefähr zehn Leichname übereinander gelagert, wie geschlachtete Kälber auf einem Fleischerwagen. Der Wagen wurde geöffnet: Mit raschem Griff erfassten zwei starke Arme eine Tote nach der anderen, zogen sie auf die bereitstehende Bahre und schon trugen zwei Soldaten die Leiche in den Saal und legten sie auf die Erde in die fast unabsehbare Reihe*

der dort liegenden Opfer. Rasch arbeiteten die Leute, denn Wagen folgte auf Wagen. Sie hatten Eile, um die Toten alle noch vor Einbruch der Nacht zur bergen. Wie versteinert grinsten uns die entstellten, indianerbraun gefärbten Gesichter der Toten entgegen. Steif ragten ihre Glieder in die Luft. Splitternackt, denn alles an ihnen war versengt, bis auf die Schuhe, welche die meisten noch anhatten. So lagen die jungen toten Frauen auf dem Boden."

Die Arbeiter-Zeitung schrieb: „Die Katastrophe hat eine gewisse **Ähnlichkeit mit dem Ringtheaterbrand.** Im Theater waren die Türen geschlossen, in Wöllersdorf wurden sie zu spät geöffnet und durch die Stichflammen und Leichen verlegt und unbenutzbar gemacht." Der Ringtheaterbrand in Wien am 8. Dezember 1881 war mit offiziell 384 Toten eine der größten Brandkatastrophen.

Rückschau ins 19. Jahrhundert

Etwa um die Mitte des 19. Jahrhunderts begann eine unfassbare Expansion der kaiserlichen Hauptstadt: Bis zur Jahrhundertwende im Jahr 1900 schnellte die Wiener Bevölkerung von rund 600.000 auf über 2 Millionen empor, es wurden die Grundlagen der modernen Medizin, der Psychologie, der Naturwissenschaften geschaffen, die Musik, die Malerei und bildende Kunst befreiten sich von alten Formen und drangen vehement in Neuland vor. Die Industriealisierung breitete sich in dieser Zeit mit einer Wucht aus, die alles überrollte. Die entfesselten Kräfte der Massenproduktion führten einerseits zu einer bisher unvorstellbaren Menge und Vielfalt an Waren, zum Reichtum weniger und zum Elend vieler. Die massenweise vom Land zu den neuen Arbeitsplätzen in der Stadt gezogenen Arbeiter lebten in unglaublich desolaten Verhältnissen, arbeiteten an sechs Tagen 54 Stunden und mehr, und verarmten trotzdem. Die Arbeiter organisierten sich, gründeten 1889 die sozial-demokratische Partei Österreichs, 2 Jahre später formierte sich die deutschnationale Partei und 1893 mit der christlich-sozialen Partei die dritte Massenpartei.

Arbeiterinnen befüllen die Granathülsen im Objekt 143 der k.u.k. Munitionsfabrik Wöllersdorf mit Pulver

1861 vereinte sich das Königreich Italien, 1871 wurde aus dem Norddeutschen Bund unter Führung Bismarcks das Deutsche Reich geformt. In den folgenden 40 Jahren bildeten sich durch verschiedene Pakte zwei große Blöcke in Europa: Auf der einen Seite das Deutsche Reich, Italien und die k.u.k. Monarchie Österreich-Ungarn sowie das befreundete Osmanische Reich, auf der anderen Seite Frankreich, Russland und England. Die Massenproduktion und rasante technische Entwicklung führte auch zu einer **bisher nicht vorstellbaren Hochrüstung**.

Bereits 1887 benützte der Industrielle Friedrich Engels den Begriff Weltkrieg. Er schrieb: *„Und endlich ist kein anderer Krieg für Preußen-Deutschland mehr möglich als ein Weltkrieg, und zwar ein Weltkrieg von einer bisher nur geahnten Ausdehnung und Heftigkeit. 8 bis 10 Millionen Soldaten werden sich untereinander abwürgen und dabei Europa so kahl fressen wie noch nie ein Heuschreckenschwarm es getan hat. Die Verwüstungen des 30jährigen Krieges zusammengedrängt in 3 bis 4 Jahren und über den ganzen Kontinent verbreitet."*

Und tatsächlich **mündete das Ringen um die Vorherrschaft in Europa 1914 schließlich in den Ersten Weltkrieg.** Damit wurde die Erneuerung der Wissenschaften und der Gesellschaften nur mehr auf ein Ziel ausgerichtet – auf den Krieg. Die zarte Pflanze der neuen Freiheit, der aufblühenden Wissenschaften, der Erneuerung des menschlichen Zusammenlebens wurde von den marschierenden Stiefeln, der rollenden Artillerie, den knatternden Maschinengewehren und todbringenden Giftgasgranaten schlagartig zertreten. Die grauenhafte Bilanz des 1. Weltkriegs: rund 10 Mio. getötete Soldaten, fast 9 Mio. zivile Opfer und über 21 Mio. Verwundete und Invaliden.

Wie hätte sich die Welt entwickelt, wenn die Mahner sich gegen die Kriegstreiber und die verblendete und grölende Menge durchgesetzt hätten, wenn die Warnungen von Bertha von Suttner, Rosa Luxemburg und anderen gehört worden wären, die jungen Männer nicht jubelnd eingerückt wären und ihre Bräute ihnen zugejubelt hätten sondern wenn sie massenweise den Wehrdienst verweigert hätten? Wo stünden wir heute in der gesellschaftlichen, der technischen, der geisteswissenschaftlichen Entwicklung, wenn es die beiden Weltkriege nicht gegeben hätte, wenn statt all der Zerstörung produktive und kreative Kräfte am Werk gewesen wären? –

Unvorstellbare Möglichkeiten!

Text: ©2018 Gerhard Kofler, g.kofler@renmai.at
Augenzeugenberichte: Helmut Meitz und Hermann Schifer, Wöllersdorf